

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 45=65 (1899)

Heft: 47

Rubrik: Eidgenossenschaft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 29.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Organisation der kanadischen Staaten als Muster dienen soll. Die Keime eines gleichartigen Konföderationssystems existieren in der Kapkolonie bereits. Für legislative und juridische Zwecke gruppieren sich die Provinzen von Griqualand, Britisch Betschuanaland, Basutoland, Southern Rhodesia und Zululand schon rings um Kapstadt und Natal. Abänderungen werden in den gegenwärtigen Verfassungen und (Judicaturen) Gerichtsbarkeiten des Transvaals und der Freistaaten jedenfalls gemacht, eine ultimate Appellation an das geheime Kabinet wird aber sicher verbleiben.

Die Zahl der Gefangenen bei den Buren hat leider eine hohe Zahl erreicht, man sorgte sich sehr über ihr Schicksal, wahrscheinlich grundlos; doch geschah es infolge der Drohung des Präsidenten Krüger „die Menschheit verblüffen zu wollen“. Wenn Präsident Krüger die Menschheit faktisch verblüffen will, so muss er sich auf andere Dinge besinnen. Keine civilisierte Nation kann Gefangene misshandeln, ohne die ganze Welt in Indignation zu versetzen. Was wir bis jetzt erfahren konnten, weist darauf hin, dass in anständiger Weise für die Gefangenen gesorgt wird und man die Verwundeten mit derselben Sorgfalt behandelt, die wir auf unserer Seite den blessierten Buren angedeihen lassen. Mit Ungeduld und Sehnsucht erwarten wir fernere Berichte, da die Kunde geht, es werde bei Lady-smith eine andere Schlacht ausgekämpft. Die Ankunft der Marine-Brigade und ihrer ausgezeichneten Artillerie auf dortigem Platze erfüllt uns mit Genugthuung. Wir hören mit grosser Freude, dass noch mehr von unsern Marinesoldaten samt ihren brillant bedienten Kanonen nachkommen. Wir wissen natürlich nicht, welchen Kriegsplan General Buller verfolgt, doch glauben wir nicht, dass er mehr als die zur Verstärkung notwendigen Truppen nach Natal beordert, das Hauptkontingent wird er vermutlich an die Südgrenze der Oranje-Freistaaten schicken und seinen Weg durch dieses verhältnismässig flache Territorium nach Prätorja nehmen.

* * *

Zur Erklärung des Missgeschickes, welches unsere zwei Regimenter befahl, diene, dass sie sich eingeschlossen fanden, ohne Kanonen und Munition, weil die Maultiere fortgerannt waren. Lehnssessel-Strategen hätten zweifellos die Schlacht ganz anders planiert; immerhin lässt sich annehmen, dass der Mann, welcher sich auf dem Schlachtfeld, an Ort und Stelle befand, jeden Vorteil, den ihm seine schlimme Lage bot, ausgenützt hat.

Beim Kriegsdepartement findet die Idee keine Unterstützung, als hätte Sir George White vor-

eilig einen entscheidenden Schlag ausführen wollen, ehe Sir Redvers Buller zur Stelle war. Konnte er müssig dastehen, während er umringt und bedrückt wurde? Es erschien absolut notwendig, den Feind anzugreifen; der Angriff ist mit grossem Erfolg auf die Front und rechte Flanke ausgeführt worden. Das Unglück passierte auf der linken Flanke. Bemerkenswert ist, dass der höchste Offizier in besagter Kolonne nur ein Stabsmajor war, leider hatte sich die Zahl der Offiziere in den Regimentern betrübend verringert. Dieser leidige Punkt beschäftigt nun das Kriegsdepartement, wo man zur Erkenntnis gelangte, dass sich Reserveoffiziere zur Stelle befinden sollten, um die Lücken auszufüllen.

Man hegt im Kriegsministerium keine Befürchtung, dass sich noch weitere Unglücksfälle ereignen könnten. Sir George White und seine Truppen sind durchaus im Falle, ruhig die Zeit abzuwarten, bis die Verstärkungen, die Tag für Tag eintreffen, vollständig versammelt sind.

Karte von Transvaal und den angrenzenden Gebieten. Massstab 1 : 5,000,000, Berlin 1899. Dietrich Reimer. Preis: 80 Cts.

Die Übersichtskarte wird vielen willkommen sein. Sie genügt um die grossen Operationen der Engländer und Boeren auf dem Kriegsschauplatz zu verfolgen. Der kleine Massstab hat es möglich gemacht, auf der Karte eine ausgedehnte Länderstrecke zur Darstellung zu bringen. Er ist aber auch Ursache, dass Einzelheiten weggelassen werden mussten und das Relief des Terrains nicht berücksichtigt werden konnte. Bei dem gewählten Massstab, bei welchem 1 cm der Karte 50 km in der Natur entspricht, ist es nicht anders möglich. Aber gerade aus diesem Grunde entspricht die Karte nur ungenügend den Wünschen des Militärs; allerdings das ersichtlich machen der Gebirge würde einen Massstab von wenigstens 1 : 1,000,000 erfordern haben und da wäre die Karte viel zu gross geworden.

Eidgenossenschaft.

— **Wiederholungskurse im Jahre 1900.** Im nächsten Jahre hat das dritte Armeekorps Armeekorpsübung, das vierte Armeekorps regimentsweise Wiederholungskurse. Von der Landwehr-Infanterie sind wiederholungskurspflichtig die Infanterie-Brigade 17, das Schützenbataillon 9 und das Infanterieregiment 41 (Bataillone 130, 131 und 133), zusammen 10 Bataillone. Wer bei den Manövern des 3. Armeekorps den Feind darzustellen hat und wie er zusammengesetzt wird, ist noch nicht bekannt.

— **Schweizerischer Freiwilliger für Transvaal.** Der Waadtländer Kavallerielieutenant Pache, der nach Transvaal wollte, erhielt vom Militärdepartement den Bescheid, dass er gemäss dem Bundesgesetze erst aus der schweizerischen Armee austreten müsse, wenn er seine Absicht, zur Burenarmee zu gehen, auszuführen gedenke.

— **Unsere Sympathien in dem gegenwärtigen Krieg** sollen nicht demjenigen gehören, der recht hat, sondern die Klugheit gebietet sie demjenigen zuzuwenden, welcher uns die meisten Vorteile gewährt, und dieses seien die Engländer. Diesem Gedanken wird in der „N. Z. Z.“ Nr. 314 vom 12. und dem „Bund“ vom 14. Ausdruck gegeben. Man mag finden, dieses sei nicht schön, aber jedenfalls ist es zweckmässig.

— † **Oberst Luzius Rascheln** von Malix ist 68 Jahre alt gestorben. Früher kommandierte er eine Brigade der VIII. Division, später war er Territorial-Kommandant und vertrat den Kanton Graubünden im Ständerat.

— **Schenkung.** Laut „Int.-Blatt“ hat Herr Oberst Challande sel. ausser seinen wertvollen Sammlungen sowohl dem historischen als dem naturhistorischen Museum je die Summe von Fr. 50,000 vermacht.

— **Vom Waffenplatz Bern.** Die unter dem Kommando des Herrn Oberst Rott stehende Infanterieunteroffizierschule 2 der dritten Division wurde Montags durch Herrn Oberstdivisionär Bühlmann inspiziert. Die Entlassung der Schule fand am Dienstag, 7. d. statt.

— **Kadettengewehre.** Die Begehren um Lieferung von Kadettengewehren, Modell 1897, übersteigen bereits die ursprünglich zur Bewaffung der Kadettenkorps vorgesehene Zahl von 4000 Stück, so dass der Bundesrat die Erstellung von weitem 1000 Stück im Jahre 1900 in Aussicht nimmt.

— **Winterthur.** Der Vorstand der Offiziersgesellschaft erlässt folgendes Zirkular an die Kameraden: Die Offiziersgesellschaft wird demnächst mit ihrem Winterprogramm beginnen und richtet daher heute einen Appell an die Offiziere von Winterthur und Umgebung, durch zahlreiche Beteiligung an den Sitzungen und Kriegsspielübungen ihr Interesse an unserer Sache, die ja in erster Linie eine Sache des Vaterlandes ist, zu bekunden. Der Vorstand hat es sich angelegen sein lassen, für die Monats Sitzungen Vorträge aus allen Gebieten des Militärwesens zu erhalten und auch für die Kriegsspielübungen die nötigen Anordnungen getroffen. Er erwartet, dass die Herren Kameraden den Vorträgen und Übungen regelmässig beiwohnen und sich an der jeweiligen interessanten und anregenden Diskussion beteiligen werden. Auch vom kameradschaftlichen Standpunkte aus ist es sehr zu empfehlen, dass die Offiziere der verschiedenen Grade und Waffengattungen einander näher treten und sich kennen lernen.

— **Allgemeine Offiziers-Gesellschaft der Stadt Luzern.** Luzern, den 8. November 1899.

Werte Kameraden! Umstehend erlauben wir uns, Ihnen das Programm für den Winter 1899/1900 vorzulegen.

Es ist uns gelungen, bereits eine Anzahl Referenten zu gewinnen, die dafür bürgen, dass die Vortragsabende viel Interessantes und Lehrreiches bieten werden. Als neu werden Sie die Diskussionsabende finden, an welchen schwebende Fragen auf dem Gebiete der Militärwissenschaft zur Sprache kommen sollen. Ein Mitglied wird ein einleitendes kurzes Referat halten und soll dann in der darauffolgenden Diskussion die Meinung der Gesellschaft zum Ausdruck kommen. Wir ersuchen unsere Mitglieder, welche solche Fragen zur Besprechung bringen möchten, den Vorstand davon in Kenntnis zu setzen.

Die Kriegsspielübungen wurden letztes Jahr, wenn die Teilnehmerzahl auch nicht immer sehr gross war, mit grossem Interesse verfolgt und hoffen wir, dass denselben diesen Winter noch mehr Aufmerksamkeit, besonders von seiten der jungen Offiziere geschenkt werde; der Wert derselben ist ja unverkennbar.

Wir wollen an dieser Stelle nicht unterlassen, allen denjenigen, welche den Vorstand in seinen Bestrebungen unterstützen, unsern verbindlichsten Dank zu sagen, zugleich aber auch unsere Kameraden an die ihnen obliegende Pflicht erinnern, durch fleissigen Besuch unserer Zusammenkünfte den Bemühungen die schuldige Anerkennung zu beweisen.

Mit kameradschaftlichem Grusse

Namens des Vorstandes der Offiziers-Gesellschaft,
Der Präsident: v. Schuhmacher, Art.-Oberstlt.

Programm 1899/1900. 9. November. Eröffnungssitzung: Geschäftliches; Vortrag: Oberlieut. L. F. Meyer: „Aus dem Tagebuch eines Luzerner Offiziers in französ. Diensten“. Zu dieser Sitzung wird die Offiz.-Bild.-Schule eingeladen.

24. November. Diskussionsabend, eingeleitet von Major Gutersonn. a. Instruktionsfragen der Infanterie: Jährliche Schiess- und Wiederholungskurse. b. Einführung des obligat. Revolverschiessens für Offiziere. c. Entschädigung des Bundes an sämtliche Offiziere, welche ständig ein diensttaugliches Pferd halten.

1. Dezember. Kriegsspiel; Leitender: Oberstlieut. Moser.

7. Dezember. (Donnerstag) Diskussionsabend, eingeleitet von Oberstlieutenant Stähelin. Antrag Sonderegger: Verlängerung der Dienstzeit für Offiziere.

15. Dezember. Vortrag: Oberst C. von Elgger.

22. Dezember. Kriegsspiel; Leitender: Oberst Hintermann.

29. Dezember. Vortrag: Infant.-Oberstlieut. von Schumacher: „Aus den Manövern des XVIII. deutschen Armeekorps im Herbst 1899“.

5. Januar. Vortrag: Oberst.-Div. Schweizer: „Zum Heerwesen der franz. Revolution“.

12. Januar. Kriegsspiel; Leitender: Oberstlieut. Stähelin.

19. Januar. Vortrag: Oberstlieut. Moser.

26. Januar. Kriegsspiel; Leitender: Oberstlieut. Stähelin.

1. Februar. (Donnerstag) Diskussionsabend.

9. Februar. Kriegsspiel; Leitender: Oberstlieut. Moser.

16. Februar. Vortrag: Oberst Hintermann.

23. Februar. Kriegsspiel; Leitender: Oberstlieut. Moser.

2. März. Vortrag; Div.-Arzt Oberstlieut. Dr. C. Winiger.

9. März. Kriegsspiel.

23. März. Kriegsspiel.

30. März. Vortrag: Infant.-Hauptmann Reinhold Günther: „Krieg und Frieden in ihren Beziehungen zur Kultur“.

6. April. Generalversammlung, Neuwahlen, Berichterstattung etc.

Bern. Die schweizerische Uniformfabrik in Bern, mit Filiale in Zürich, hat dieser Tage ihren neunten Jahresbericht herausgegeben. Die Mitgliederzahl betrug per 30. Juni 1898 1252; beigetreten sind im Berichtsjahre 51; ausgetreten 39, so dass der Mitgliederbestand per 30. Juni 1899 sich auf 1264 beläuft. Der diesjährige Umsatz erreicht die Ziffer von 478,017. Diese Zahlen beweisen, dass die in den frühern Berichten in Aussicht gestellte normale Entwicklung des Geschäftes ihren Weg geht. Der Bericht konstatiert mit Freude ein Wachstum der Mitgliederzahl und eine stete Zunahme des Verkehrs trotz der sich stark mehrenden Konkurrenz. Der Verwaltungsrat und die Geschäftsführung bitten bei diesem Anlasse die Kunden und Mitglieder angesichts der sich in jüngster Zeit bemerkbar machenden ausländischen Konkurrenz, die zu scheinbar billigen Preisen offerierten

Waren mit den bewährten Qualitäten der Uniformfabrik zu vergleichen.

Die Konfektionsgeschäfte haben bei der Uniformierungsänderung ihre Rechnung gefunden und anständige Dividenden zahlen können. Dieses ist erfreulich und wäre es noch weit mehr, wenn es nicht auf Kosten der einzelnen Offiziere geschehen wäre. Da eine neue Aenderung und zwar der Offiziersausrüstung in Aussicht steht, so geben wir dem Wunsche Ausdruck, dass Kuppeln, Schlagbänder, Achselklappen u. s. w. aus unsern Uniformierungsanstalten sollen zu gleich billigen Preisen, wie aus jenen des Auslandes bezogen werden können. Die Herren Lieferanten sollten erkennen, dass übermässig in die Höhe geschraubte Preise nicht das richtige Mittel sind, fremde Konkurrenz zu bekämpfen.

A u s l a n d.

Deutschland. Ärztliche Expedition auf den Kriegsschauplatz. Der Privatdozent der Chirurgie und Assistenzarzt an der chirurgischen Klinik in Tübingen, Dr. Küttner, der schon im griechisch-türkischen Kriege gemeinsam mit dem inzwischen verstorbenen Professor Nasse vom Roten Kreuz nach Konstantinopel entsendet worden war, hat neuerdings vom Centralkomitee des Roten Kreuzes in Berlin den Antrag erhalten, an der vom Roten Kreuz auszurüstenden ärztlichen Expedition nach Südafrika teilzunehmen. Die Expedition wird bald von Neapel abgehen. Ausser dem nötigen Pflegepersonal werden ihr drei Ärzte angehören. Ein Marineoberstabsarzt wird die Führung übernehmen.

Frankreich. General Gallifet hat die Schliessung sämtlicher Militärklubs verfügt, in welchen die geringste politische Kundgebung vorkommen sollte. Nach der „Aurore“ gelangt die militärische Untersuchung über den Zwischenfall von Montelimar zu dem Schlusse, dass ein einziger Offizier eingestanden habe, „Nieder mit Loubet“ gerufen zu haben. Er wurde aus dem Dienst entlassen. Allen Offizieren der Garnison von Paris wurde verboten, in den dienstfreien Stunden in Civil auszugehen.

Frankreich. Energische Massregel. Der „Gaulois“ meldet, dass der Kriegsminister weitere Dekrete zur Amtsentsetzung von etwa 20 Divisions- und Brigadekommandanten unterzeichnet hat. Dieselben sind wegen der Opposition, welche die Entsetzung der beiden Generale Hervé und Giovaninelli hervorgerufen hat, bisher noch nicht veröffentlicht worden.

Frankreich. Schadenfreude ist die reinste Freude, sagte eines Tages einer unserer Kameraden zu mir. Wenn dieses der Fall ist, so kann man begreifen, dass die Unfälle der Engländer bei Beginn des Feldzuges gegen die Buren viel Freude in Frankreich verursacht haben. In wenig passender Weise giebt ein Teil der französischen Presse diesem Gefühle Ausdruck. England hat zwar Frankreich im Laufe der Zeit viel Schaden zugefügt, aber man darf nie vergessen, dass die tapfersten Truppen Niederlagen erleiden können, wie das den Franzosen vom Jahr 1870 her wohl in Erinnerung sein wird. Aus diesem Grunde ist es wohl wenig am Platze, brave Soldaten mit Spott und Hohn zu übergiessen.

In einer Korrespondenz vom 2. d. Mts. sagt die „N. Z. Z.“: Der heutige Artikel der „Patrie“ sei sehr charakteristisch, da er mit grosser Schadenfreude über die englischen Hiobsposten herfalle und mit gallischem Witz die gut gehassten Engländer abthue.

„Die Engländer“, so beginnt Lucien Millevoe, „hatten angekündigt, dass sie demnächst in Pretoria sein würden. Sie sind da! Ihr 18. Husarenregiment hat soeben einen

sensationellen Einzug dort gehalten, und zwar vor einer beträchtlichen Menschenmenge, die ganz nach ihrer Bequemlichkeit die glänzenden Uniformen dieses Elitekorps bewundern konnte. Die Offiziere und Soldaten der „Königin“ hatten, um schneller diese Triumphpreise bewerkstelligen zu können, den Buren ihre Pferde und ihre Ausrüstung bis zu ihren jetzt unnützen Waffen übergeben. Eine Depesche von Lorenzo-Marques teilt uns mit, dass ein Sonderzug diese furchtbaren Krieger, deren unwiderstehlicher Ansturm, begonnen auf dem Schlachtfelde von Glencoe, erst auf dem — Rennfelde von Pretoria sein Ende fand, nach der Hauptstadt von Transvaal gebracht hat. Und das ist ein neuer Beweis für den grossen englischen Sieg, den alle Londoner Blätter gebührend gefeiert haben.

„Man hatte zuerst geglaubt, dass die „Sieger“ von Glencoe sich in Pretoria nur durch eine Schwadron hätten vertreten lassen. Eine Erklärung Mr. Windhams des Unterstaatssekretärs im Kriegsministerium, giebt der schönen Waffenthat erst ihre richtige Ausdehnung. Das 18. Husarenregiment war komplett in Glencoe, es ist komplett in Pretoria. Ja, es geht aus der amtlichen Mitteilung hervor, dass eine gewisse Anzahl von Infanterieoffizieren darauf hielten, den Ruhm der britischen Kavallerie zu teilen. Man nimmt an, fügt das Regierungsorgan hinzu, dass sie zur berittenen Infanterie gehörten. Es wäre in der That erstaunlich, dass sie ohne Pferde so schnell hätten so weit kommen sollen.

„Aber eine letzte Einzelheit wird das Erstaunen zur Bestürzung anwachsen lassen. Offiziere des Dubliner Fusilier-Regiments sind in den Händen der Buren. Die Nachricht ist amtlich. Jetzt hat aber gerade dieses Fusilier-Regiment beim ersten Zusammenstoss die Stellungen der Buren mit Sturm genommen. Und seine Offiziere sind gefangen! Was für Sieger! Und was für Besiegte!

„Man begreift, dass nach solchen Heldenthaten die englischen Truppen der Ruhe bedürfen. Der General Yule, Nachfolger des in den Armen der Buren gestorbenen Generals Symons, meldet in der That, dass sein sehr ermüdetes Armeekorps sich ausruht, während der General White Ladysmith gegen die Transvaal- und Oranje-Truppen deckt, die offenbar sehr wenig durch ihre „blutigen Niederlagen“ gewitzigt sind. Sieht denn die Regierung der Königin nicht ein, dass sie in diesem Augenblicke, nachdem sie sich grausam und brutal gezeigt hat, sich mit unauslöschlicher Lächerlichkeit bedeckt, dass ihre Vertuschungen und Widersprüche niemanden mehr täuschen?“

Herr Millevoe hätte sich erinnern dürfen, dass die Engländer 1815 mit den gleichen Gefühlen in Paris eingezogen sind wie die Franzosen nach Jena 1806 in Berlin. Dafür hat aber der Einzug der letztern in der gleichen Hauptstadt mit dem Wanderstock in der Hand 1870 wohl einen ähnlichen Eindruck gemacht, wie jener der Engländer in Pretoria 1899. Dieses ruft die Wandelbarkeit des Kriegsglückes in Erinnerung.

Italien. Malesel und Freiwillige, erstere sind von den Engländern als Transportmittel sehr begehrt, mit letzteren ersucht die Regierung von Transvaal sie zu verschonen. Aus Rom wurde Ende letzten Monats berichtet: Infolge des Aufkaufs von Maleseln durch Agenten der britischen Regierung steigen die Preise ungeheuer; so sollen für einen Malesel gestern 800 Lire bezahlt worden sein. Die Tiere werden in Neapel eingeschifft unter der fingierten Angabe „nach Indien“ und dann nach Transvaal dirigiert. — Weniger Glück haben die italienischen „Freiwilligen“, welche ihre Kriegsdienste den Buren anbieten möchten. Drei solche wurden kürzlich in Neapel arretiert. Es waren halbwüchsige Burschen, Abenteurer schlimmster Sorte. Die Transvaalregierung wird sich im eigenen Interesse besser vor solchen Freiwilligen und Freiheitskämpfern zu schützen wissen, als seiner Zeit die griechische im Kriege mit der Türkei.